

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

**N. 20.**

**Dienstag, den 16. Februar**

**1892.**

Die Verwaltungen der Gemeindefrankendversicherungen, sowie die Vorstände der Orts- und Betriebskrankenkassen in hiesigem Verwaltungsbezirk erhalten Veranlassung, die nach §§ 9 und 41 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 vorgeschriebenen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse auf

**das Kalenderjahr 1891**

nach Maßgabe der vorgeschriebenen, Seite 189 ff. des Controlblattes für das deutsche Reich vom Jahre 1887 abgedruckten Formulare nebst Erläuterungen aufzustellen und längstens bis

**zum 31. März 1892**

in **doppelten Exemplaren** anher einzureichen.  
Schwarzenberg, am 13. Februar 1892.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Führ. v. Wirsing. St.

Auf Folium 209 des Handelsregisters für den Landbezirk sind heute die Firma **Ottomar Baumann** in **Schönheide** und als deren Inhaber Herr **Kaufmann Friedrich Ottomar Baumann** daselbst eingetragen worden.  
Eibenstock, am 10. Februar 1892.

**Königliches Amtsgericht.**  
Kaufsch. Tgr.

**Bekanntmachung,**  
die Untersuchung amerikanischen Schweinefleisches auf Trichinen betreffend.

Nach einer anher gelangten Verordnung des Königlichen Ministerium des Innern vom 22. vorigen Monats ist die Vorschrift in § 2 der Verordnung, **Maßregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit bei den Menschen** betr., vom 21. Juli 1888 auch jetzt noch in Geltung. Danach ist Jeder, der amerikanisches Schweinefleisch nach Sachsen einführt, verpflichtet, solches nach Maßgabe dieser Vorschrift in Sachsen durch einen verpflichteten Trichinenschauer auf das Vorhandensein von Trichinen untersuchen zu lassen. Vorher darf dasselbe, selbst wenn es mit amtlicher Bescheinigung über die im Ausland erfolgte Untersuchung versehen ist, weder feilgeboten noch zur menschlichen Nahrung verabreicht oder überlassen werden.

**Zu widerhandlungen** werden nach § 11 der angezogenen Verordnung, soweit nicht, namentlich bei Gefährdung der Gesundheit, härtere Strafbestimmungen Anwendung zu finden haben, mit **Geldstrafe bis zu 150 Mark** oder **entsprechender Haft bestraft.**

Eibenstock, den 11. Februar 1892.

**Der Stadtrath.**  
Dr. Körner. Hans.

**Bekanntmachung.**

Nachdem sich hier ein **Verein gegen Armennoth und Hausbettelei** gebildet hat, der den Zweck verfolgt, die Bettelei durch geregelte Verabreichung von Unterstützungen an Einheimische, sowie von Geschenken an Durchreisende, mit Reisepapier versehene Fremde zu beseitigen, bringen wir hiermit erneut in Erinnerung, daß **mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft wird, wer bettelt oder Kinder zum Betteln anleitet oder ausschickt** etc.

Unsere Polizeibehörden sind angewiesen, der Bettelei strenger als seither entgegenzutreten und Zu widerhandelnde, auch Einheimische, unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Die Einwohnerschaft aber ersuchen wir, uns bei diesem Bestreben auch ihrerseits zu unterstützen und Bettlern an den Thüren nichts zu verabreichen, vielmehr **fremde Handwerksgefallen** auf das **Rathhaus, bedürftige**

**Einheimische** aber an die **Armenpfleger** des Vereins zu verweisen. **Verzeichnisse der Pfleger** mit Angabe der ihnen zugewiesenen Straßen und Häuser werden gegen Erlegung von 15 Pf. für das Stück in unserer **Rathregistratur käuflich abgegeben.**

Eibenstock, den 15. Februar 1892.

**Der Stadtrath.**  
Dr. Körner.

**Bekanntmachung,**  
die Reinhaltung der Bürgersteige während des Winters betr.

Im Interesse des öffentlichen Verkehrs wird unter Erneuerung unserer Bekanntmachung vom 27. Dezember 1881 hiermit Folgendes angeordnet:

- 1) Die **Bürgersteige** oder, wo dergleichen nicht besonders angelegt sind, die Straße bis zum Schnittgerinne sind im Winter jederzeit von hohem Schnee rein zu halten, insbesondere sind sie jeden Tag früh vor 9 Uhr zu kehren bez. vom Schnee zu säubern, bei eintretender Glätte mit Sand oder Asche zu bestreuen und bei eintretendem Thauwetter von Eis zu befreien.
- 2) Die **Schnittgerinne** längs der Bürgersteige sind jederzeit dergestalt rein zu halten, daß das Wasser ungehindert abfließen kann, daher bei Schneefall auszuschaufeln und bei Thauwetter von Eis zu befreien.
- 3) Für Befolgung dieser Vorschriften sind die Besitzer oder deren Stellvertreter längs ihrer Grundstücke, einschließlich der Gärten und Höfe, verantwortlich.
- 4) Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Eibenstock, den 15. Februar 1892.

**Der Stadtrath.**  
Dr. Körner. Hans.

**Holz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier.**

**Im Hôtel de Saxe zu Johannegeorgenstadt kommen**

**Dienstag, den 23. Februar 1892, von Vormittags 10 Uhr an** folgende aufbereitete Schlag- (Abtheilung 8, 22 und 52) und Durchforstungs-

hölzer (Abtheilung 62) und zwar:  
5870 weiche Röhler, 16-38 Ctm. Oberstärke, 3,5, 4,0 und 4,5 Mtr. lang,  
7068 Schleifhölzer 7-15 " 4,0 " "  
5,5 Km. weiche Kugeln (geschneit) 1 " "  
61 " " Brennseite,  
95 " " Brennknäuel,  
8 " " Aeste und  
200 " weiches Brenn- und Schneidelreisig

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.

Die Hölzer sind auch für die Werke des Bodenthales günstig gelegen.

Die Brennholz kommen vor 1/2 12 Uhr nicht zur Versteigerung.

**A. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt u. A. Forstrentamt Eibenstock,**  
Schulze. am 9. Februar 1892. **Wolfframm.**

Am **15. Februar 1892** ist der erste Termin der diesjährigen hiesigen **Communalanlagen** fällig.

Es wird dies mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der achtzähligen Zahlungsfrist gegen etwaige Restanten das Zwangsvollstreckungsverfahren einzuleiten ist.

**Der Gemeinderath zu Schönheide.**

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die letzte Reichstagsverhandlung spitzte sich zu einem Rededuell zwischen einem der größten Arbeitgeber Deutschlands und den Socialdemokraten zu, die nicht nur durch zahlreiche, störende Zwischenrufe ihrer Entrüstung über die Ausführungen des Abg. **Stumm** Ausdruck gaben, sondern auch ihre hervorragendsten Redner in's Feld schickten, um die zwingenden Beweise des „Kohlenbarons“ zu entkräften. Wie weit Herr v. Stumm in die intimsten Gedanken der Berliner Regierung eingeweiht ist, kann man natürlich nicht wissen; seine Ausführungen, die in einer Verurtheilung der Aufhebung des Socialistengesetzes gipfelten, scheinen jedoch ein Niederschlag der Stimmung zu sein, die in den Hofkreisen allmählich aus der Erkenntnis entsteht, daß „gemeingefährliche Bestrebungen“ nicht ausschließlich durch erziehlische und religiöse Einflüsse niedergeschlagen werden können. Ein starker Staat im Besitze durchgreifender Machtmittel, war das Ziel der Politik

Bismarcks, die den Entscheidungskampf für unausbleiblich hielt; sein Vorgehen ging von der Auffassung aus, daß die Socialdemokratie keine Reformpartei, sondern eine Partei der Revolution sei. Die neuere Richtung der deutschen Reichspolitik sah es als zweckmäßig und staatsfördernd an, socialdemokratische Agitationen in vollstem Maße zu dulden. Man hat allerdings bisher noch nichts davon gehört, daß das weitgehende Entgegenkommen des Staates in Sachen des Arbeiterschutzes der Socialdemokratie auch nur einen Anhänger entzogen hätte und man wird sogar das Anwachsen der revolutionären Bewegung in den Bergwerksdistrikten chronologisch mit jenem Zeitpunkte in Verbindung bringen dürfen, wo das Trifolium Bunte, Schröder und Siegel auf dem Parquet des Berliner Schlosses einherwandelte und der Oberpräsident von Westfalen, Herr v. Hagemeister, in unmittelbarer Folge den Luftsprung in das Beamtenthum „a. D.“ ausführte. Demgegenüber scheint es, als wenn gerade die letzte Zeit eine Umkehr der Anschauungen herbeigeführt und den Regierungs-

kreisen die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehens nahe gelegt hätte. Wenigstens deuten hierauf die in Berlin stattfindenden Hausjuchungen bei sogenannten Anarchisten, sowie die Mittheilung, daß an maßgebender Stelle ein „Anarchistengesetz“ geplant werde. Der Abg. Stumm hatte also nicht ganz Unrecht, wenn er meinte: „Hätten wir heute das Socialistengesetz, so glaube ich nicht allzu kühn zu sein, wenn ich behauptete, die Regierung würde nicht wieder den Antrag stellen, es aufzuheben,“ und andererseits spricht es für das richtige Verständniß des Abg. **Bebel**, wenn er den Beginn einer neuen socialistengesetzlichen Aera voraussieht.

— Berlin. Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Reichstags-Präsidenten von **Levetzow** eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des „Central-Komitees“ zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten v. **Bismarck** statt. Es wurde zunächst der **Rassenbericht** vorgelegt, nach welchem sich der Gesamtbetrag der Sammlungen zuzüglich der Zinsen auf 1,014,438,25 Ml. beläuft,



wovon die Unkosten des Central-Komitees in Höhe von 19,287,00 Mk. in Abzug zu bringen sind. Man beschloß die bisher bei den Sammelstellen in Saar deponierten Summen in 3/10iger Deutscher Reichsanleihe anzulegen. Demnächst wurde allseitig anerkannt, daß, bevor zur Erwägung der monumentalen Ausführung des Denkmals vorgeschritten werden könne, die Platzfrage erledigt sein müsse und diese wieder so lange in suspensa zu bleiben habe, bis die Platzfrage für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal endgültig entschieden sei. Man einigte sich auch dahin, daß bis zu diesem Zeitpunkt davon Abstand zu nehmen sei, über eine event. zu eröffnende künstlerische Konkurrenz Beschluß zu fassen, weil ohne Kenntniß von dem Platz für das Denkmal ein Projekt sich schwer aufstellen lasse. Aus dem Beitragsverzeichnis heben wir folgende Angaben hervor: Von den regierenden Bundesfürsten beteiligten sich mit Beiträgen: Der Prinzregent von Bayern, der König von Sachsen, König Karl von Württemberg, Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig mit je 1000 Mk., die Großherzöge von Weimar und Mecklenburg-Schwerin, die Herzöge von Altenburg, Coburg-Gotha, Meiningen und Anhalt mit je 500 Mk., die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß i. L., Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Hohenzollern mit je 300 Mk. Die Senate von Hamburg, Bremen, Lübeck mit 1000, 500, 300 Mk. Auf die einzelnen Bundesstaaten entfallen: 488,700 Mk. auf Preußen (darunter 169,900 Mk. auf Berlin, 108,700 Mk. auf die Rheinprovinz), auf Bayern 28,200 Mk., auf Sachsen 74,800 Mk., auf Württemberg 14,300 Mk., auf Baden 30,000 Mk., auf Hessen 23,400 Mk., auf Hamburg 78,500 Mk. u. s. w. Aus Großbritannien gingen ein 33,600 Mk., aus Rußland 11,660 Mk. Auch fast alle außereuropäischen Länder sind mit Beiträgen vertreten, merkwürdiger Weise fehlen nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika gänzlich.

— Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen wird dem „Norddeutschen Volksblatt“ aus Wilhelmshaven geschrieben: „Es ist bei der Marine — wie wahrscheinlich beim Landheer auch — Gebrauch, daß man für Vergehen einzelner Soldaten, seien es nun solche gegen die Disziplin oder gemeine Vergehen, Kompagnie, Abtheilung, Korporalschaft, Schiffsbesatzung, Bad oder Stube büßen läßt oder ihnen droht, daß die ganze Kameradschaft mit irgend einer Disziplinarstrafe bestraft werden soll, wenn dies oder jenes Vergehen einzelner Kameraden wieder vorkomme oder nicht an dem Verbrecher von der Gesamtheit geführt werde. Es wird dies mehr oder weniger als ein Fingerzeig aufgefaßt, an dem Verbrecher oder Verächter der Disziplin Selbstjustiz oder auch Lynchjustiz zu üben. Dieser Wink wird dann auch in den meisten Fällen befolgt und kommt bei der Marine sehr häufig vor. Freilich steht davon nichts im Militär-Strafgesetzbuch, ja, es ist eigentlich verboten. Die Prozedur ist gewöhnlich folgende: Es wird der Mannschaft irgend ein Mißthäter bezeichnet, der die Ehre der Truppe besleckt oder Disziplinarstrafen über die ganze Truppe heraufbeschworen hat. Abends nach dem Dienst treten die Mannschaften zusammen, ergreifen den Bezeichneten, ziehen ihn über ein Geschütz, Jeder von der unmenschlichen Rote, die sich dazu gebrauchen läßt, schlägt mit einem Tau-Ende abwechselnd auf ihn ein, singend: „Wir winden Dir den Jungfernkranz“, bis von dem Leiter der Schinderei das Kommando „Halt!“ der Prügelei ein Ende macht. Im Allgemeinen hören und sehen die Offiziere und Unteroffiziere nichts von solchen Mißhandlungen, trotzdem die Schmerzensrufe durch Fußtritte Mauern dringen könnten. In manchen Fällen muß der wachhabende Offizier seine ganze Autorität aufwenden, um der Schinderei ein Ende zu machen. Es soll vorkommen, was leicht erklärlich erscheint, daß den unglücklichen Opfern thatsächlich das Fleisch vom Leibe hängt und daß sie bitten, man solle sie lieber gleich todt schlagen. Eine ähnliche Prozedur und Lynchjustiz war kürzlich auf dem nicht sehr vortheilhaft bekannt gewordenen Schiff „Oldenburg“ zu beobachten. Als die Civilarbeiter Morgens zur Arbeit kamen, hörten sie ein herzzerreißendes Jammergeschrei auf dem genannten Schiffe, das man bis in die Roonstraße hören konnte. Dort wurde nun auch Lynchjustiz geübt auf die oben angeführte barbarische Weise. Ein Torpedomatrose und zwei Heizer wurden in Gegenwart einiger Unteroffiziere von sechs Mann mit dem bekannten Ende gehauen so lange, bis sie nicht mehr schreien konnten. Wie im grauen Mittelalter oder bei den Kannibalen wurde einer nach dem andern gefoltert, und mußten die andern Beiden das mit ansehen. Der zweite Delinquent hat denn auch seine Peiniger, ihn lieber gleich todt zu schlagen, als ihm das Gefäß so zu zerbrechen, daß er nicht leben und nicht sterben könne. Die Civilarbeiter waren aufs äußerste empört und hätten am liebsten an den Folterknechten sammt ihren Beschüßern das Bibelwort „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ in die That übersetzt, sie mußten aber aus leicht begreiflichen Gründen ihren gerechten Zorn unterdrücken. Ein Arbeiter forderte einen Oberbootsmanns-Maat auf, die Schinderei zu inhibiren, wurde von diesem aber angefnauzt mit den Worten: wenn Sie mit

Ihren aufrührerischen Redensarten nicht still sind, so melde ich Sie Ihrem Meister. So unendlich bedauerlich es ist, daß es Mannschaften giebt, die sich zu solchen Schindereien hergeben, so fällt doch auf die Offiziere und Unteroffiziere, welche solche Ausschreitungen dulden oder direkt oder indirekt anstiften durch Strafanordnungen, unter welchen ein ganzer Truppenkörper zu leiden haben würde, die Schuld zurück, und ist die Duldung nicht gefeglicher, als die schlimmste Soldatenmißhandlung. Wo war denn der wachhabende Offizier Morgens um 7 Uhr, hat er vielleicht ein so hartnäckiges Ohrenleiden, daß er die Schmerzensschreie der Gepeinigten nicht hören konnte? und weiter: Was haben die drei Geschundenen verbrochen? Wie unserem Gewährsmann von einem Unteroffizier mitgeteilt wurde, so haben sie bloß den Urlaub überschritten, und war wahrscheinlich zu befürchten, daß der Kommandant wegen dieser vielleicht unverbesserlichen Durchbrenner eine allgemeine Urlaubsbefchränkung anordnete. Nun, wenn auch, so ist doch eine solche Strafform ein Schandmal für die Marine wie für das Volk der Denker.“

— Der auf der Germania-Werft in Kiel beschäftigte Techniker Ahlrot ist aus der Haft entlassen worden, weil sich die gegen denselben erhobenen Anschuldigungen, als habe er sich durch den Verkauf maritimer Geheimnisse an eine fremde Macht des Landesverraths schuldig gemacht, als grundlos erwiesen haben.

— Rußland. Die Revolvergeschichte vor der Front einer russischen Batterie, bei welcher zwei Mann von einem Obersten erschossen sein sollten, und welche sich nach der „Köln. Ztg.“ kürzlich in Warschau abgepielt haben sollte, hat sich nach der „Schles. Ztg.“ bereits im Jahre 1825 zugetragen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die für die Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Eibenstock und Zwickau von der Postverwaltung geforderte Gewährleistung einer Jahreseinnahme von 2200 Mk. ist von einer Anzahl Firmen im Orte und in der Umgegend übernommen worden. Die Verbindung wird im Laufe dieses Jahres fertiggestellt. Es kann aber, wie bereits in diesem Blatte erwähnt, von Eibenstock aus nach Zwickau, Meerane, Reichenbach, Plauen, Crimmitschau, Leipzig, Glauchau und Chemnitz unmittelbar gesprochen werden.

— Eibenstock. Unter dem 1. März ist dem Königlichen Amtsgerichte Eibenstock Herr Rechtskandidat Roth aus Schönau zur Ausbildung als Referendar zugewiesen worden.

— Schöneheide, 15. Febr. Im Händel'schen Gasthose zu Schöneheidehammer hielt der hiesige „Verein für Geflügel-Freunde“ am vergangenen Sonntag und Montag seine 4. Geflügel-Ausstellung ab. Dieselbe bet für alle Liebhaber unserer gefiederten Hausfroude viel Sehenswerthes und Interessantes. Die ganze Ausstellung hatte 325 Nummern aufzuweisen. Darunter waren ca. 100 Stämme Hühner, 200 Paar Tauben, 1 Stamm Truthühner, 4 Paar Pfauen, Gänse, Enten, Kanarienvögel, Vogelbauer, ein aus einem großen Bierfasse hergestelltes Taubenhäus, die neuesten literarischen Erzeugnisse auf dem Gebiete der Ornithologie und Verschiedenes mehr vertreten. Zu Preisrichtern waren ernannt worden die Herren E. Langshaus aus Saultitz bei Starrbach und Oskar Arnold aus Seifersdorf b. Leisnig. Von denselben sind folgende Aussteller prämiirt worden: Mit ersten Preisen: Herr Gustav Händel-Schöneheidehammer für 1 Stamm Hühner, Brahma und für 1 Paar Tauben, Mendensfer; Herr Heinrich Trommer hier für 1 Stamm Hühner, Minorca; Herr R. Hofmann hier für 1 Stamm Hühner, Langshan; Herr Th. Fiedler-Eibenstock für 1 Paar Schwalbentauben. Mit zweiten Preisen: Herr Neumann-Spitzlunnersdorf (2 mal), Herr Richter-Bockau (2 mal), Herr Schelling und Herr Schmutzler hier, Herr Händel-Schöneheidehammer (2 mal) für Hühner; die Herren Händel und Fischer-Schöneheidehammer für Enten; die Herren Schlosser-Zweta, Flach hier, Händel-Schöneheidehammer (2 mal), Fries-Schöneheidehammer, Lautenhahn-Griesbach (2 mal), Goldig-Albernau, Bretschneider hier, Seidel und Fiedler-Eibenstock (je 2 mal), Krauß-Eibenstock, Meyer-Lößnitz für Tauben. Geflügel von ungewöhnlich hohem Werthe war diesmal nicht vertreten. Hühner waren nicht theurer als zu 30 Mk. der Stamm ausgestellt, während die werthvollsten Tauben zu 10 Mk. das Paar käuflich waren. Allgemeine Anerkennung wurde zwei von Herrn Mechaniker Dörries hier zur Ausstellung gebrachten selbstthätigen Zimmerfontainen mit Blumentischen und Aquarien gezollt. Die Fontainen, von kleinen Dampfmaschinen in Betrieb gesetzt, sandten ununterbrochen perlende Strahlen empor und hatten stets ein schaulustiges Publikum, besonders von Kindern, um sich versammelt. Der Besuch der Ausstellung gestaltete sich nicht bloß durch die Sebenswürdigkeiten, sondern auch durch den gebotenen musikalischen Genuß zu einem angenehmen. Die mit der Ausstellung verbundene Verloosung, bei welcher 140 Gewinne gezogen werden sollen, findet heute, Montag, von Nachm. 5 Uhr an statt.

— In Leipzig sind nach der aufgestellten Sta-

tistik des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen noch 524 Vereinsmitglieder und 350 Hilfsarbeiterinnen ohne Kondition. Die Unterstützungsgelder für die noch Ausständigen gehen von den übrigen Gewerkschaften sehr spärlich ein. In voriger Woche sollen die Arbeiterinnen nur 2 Mk. à Person erhalten haben. Die Unterstützung der Buchdrucker-Gehilfen ist durch den Verband wieder geregelt. In ganz Deutschland sollen noch gegen 3000 Buchdrucker-Gehilfen und 500 Hilfsarbeiterinnen ohne Arbeit und daher zu unterstützen sein.

— Schneeberg. Der in hiesiger Stadt kürzlich begründete und bereits viele Mitglieder zählende deutsch-soziale Verein hatte am vorletzten Sonntagabend wieder einen Vortragabend veranstaltet, der sehr zahlreich besucht war. Nachdem Herr Schuhmachermeister Rosbach die Versammlung eröffnet hatte, ergriff der als tüchtiger Redner bekannte Herr Dr. Siegemund aus Auerbach das Wort zu einem Vortrag über „die Aufgaben der Gegenwart“. Der Redner schilderte das machtvolle Auftreten des Germanenthums in der Geschichte und wies dann darauf hin, wie gegenwärtig so viele Deutsche vom nationalen Pfade abgewichen seien und einer unheimlichen Richtung huldigen und sie unterstützen. Solches Gebahren bekämpfe der Antisemitismus, der nicht ein Erzeugniß konfessioneller Unduldsamkeit sei, sondern sich nur aufbaue auf nationaler Grundlage und lediglich geleitet werde von der Liebe zum deutschen Vaterlande. Der Redner ging dann über zur Darlegung der Verhältnisse des Handwerker- und Arbeiterstandes in der Jetztzeit. Die Handwerker müßten sich endlich aufrufen und sich organisiren. Die deutsch-soziale Partei vertrete energisch die Interessen des Handwerkerstandes. Sie fordere daher, um Schädigung der Handwerker zu verhüten, eine Abänderung der Konkursordnung. Sie verlange ferner Einführung des Befähigungsnachweises. Erst dann, wenn nur der ein Handwerk und Geschäft betreiben dürfe, der den Nachweis geführt, daß er das betreffende Fach erlernt habe, könne die unsoliden Konkurrenz beseitigt und die Uebermacht des Großkapitalismus eingeeignet werden. Der Handwerker würde dann seine guten soliden Waaren wieder direkt an die Konjumenten absetzen können und werde dadurch unabhängig sein vom Magazin- und Ladeninhaber. Auf diese Weise werde auch ein gut Stück der Judenfrage gelöst sein, da sich dann die Juden gezwungen sehen würden, entweder ein Handwerk praktisch zu erlernen oder das Feld zu räumen. Auch würde sich das laufende Publikum dann bald den handwerksmäßig hergestellten besseren Waaren wieder zu- und von den fabrikmäßig erzeugten Durchschnittswaaren abwenden, sicherlich nicht zum Schaden desselben. Dies erstrebten ja auch die deutschen Handwerker, die doch am besten wüßten, wo sie der Schuh drückt; wollten sie dies durch die Gesetzgebung herbeigeführt wissen, so sei der Anschluß an die deutsch-soziale Bewegung erforderlich. Dieselbe treibe praktische Arbeit für das Volk, und damit unterbinde sie der Sozialdemokratie die Lebensadern. Ein neuer Geist müsse wieder einziehen in unser Volk; national müssen wir wieder fühlen und denken lernen, deutsche Treue und deutscher Glaube sei zu hegen und zu pflegen als das Vermächtniß unserer Väter. Der Vortrag, aus dem wir nur einige Partien hervorheben, wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen.

— In den Jahren 1885—1890 hat Delsnitz i. B. an Einwohnerzahl 17 sächsische Städte überflügelt: Eibenstock, Zschopau, Auerbach, Borna, Löbau, Kirchberg, Ramenz, Buchholz, Leisnig, Sebnitz, Schneeberg, Hainichen, Radeberg, Grimma, Waldheim, Riesa und Döbeln; denn seine Einwohnerzahl stieg von 6832 auf 9427. Im verflossenen Jahre ist sie wieder in entsprechender Weise gewachsen und auf 10,073 gestiegen. Die Zahl der Fabrikarbeiter hat sich in vier Jahren um 1000 vermehrt und beträgt jetzt 3620.

— Vor einigen Tagen entlebte sich der in besten Verhältnissen lebende Gutebesitzer Scheibe in Hartmannsdorf bei Burgstädt. Wie nachträglich bekannt wird, ist Scheibe das Opfer einer Einbildung geworden. Er hatte sich in letzter Zeit in den Kopf gesetzt, daß er von einer Person bezeugt worden sei. Dieser Gedanke hat ihn vollständig beherrscht, so daß er demselben keinen Widerstand entgegenstellen konnte.

#### (Eingefandt.)

Eibenstock. Am 12. d. M. fand in dem neugegründeten „Vereine gegen Armmoth und Hausbettelei“ die erste Vorstandssitzung statt. Es konnte dabei zunächst festgestellt werden, daß der Verein durchaus lebenskräftig sei, die Zahl seiner Mitglieder schon jetzt über 100 betrage. Für die Gewährung von Unterstützungen wurde als Grundsatz aufgestellt, daß diese möglichst in Naturalien, insbesondere Brot, in Geld nur an solche Personen, von denen dessen richtige Verwendung sicher zu erwarten ist und dann auch nur in kleinen Beträgen gegeben werden sollen. Die neu bestellten Pfleger werden hierbei mit ihrer genaueren Kenntniß der Personen und der Verhältnisse sehr segensreich wirken. Wegen Lieferung des Brotes zu einem billigen Preise soll mit einem oder zweien der hiesigen Bäcker abgeschlossen, später sollen auch Kohlen — und zwar der Ersparniß halber im Groß-

kaufe  
Verab  
geregel  
Gedeih  
daß er  
Einwo  
bekann  
den P

Am

Zieling  
ein wo  
anstalt  
Darstell  
reiche.  
schaum  
ungen,  
schriften  
schreibe  
Quintess  
aufbring  
mehr no  
zielt er  
Jugendb  
finden r

Am  
ung des  
für Arel  
für Eng  
nicht m  
Großbr  
König u  
angulaß  
zu sein.  
werden,  
Gründe  
noch an  
enthalten  
für die  
deren A  
begreifi  
nehmen  
dieser M  
dafür u  
triebe, d  
Nord u  
teten u  
drohten.  
stellten,  
außerpa

Au  
ungen  
das sch  
im erst  
ganzen  
und zu  
nehmen  
Abend,  
Friedhe  
teufst r  
bereits  
einneh  
Gebrau  
Juldig  
Juridic  
der Ju  
als er  
den Kä  
Drang  
zugleich  
für ih  
redung  
Friedhe  
pande  
schafter  
selbe h  
Der U  
sch hü  
allgeme  
Sprach  
den gl  
lebensw  
ein desi  
heimen  
erwacht

Im  
Friedhe  
ward d  
ang sei  
Als  
er in  
Herz u  
begleite  
keinesw  
sehen u  
Gefähr  
Sorgen  
des S  
nette r

An  
nachden  
auf die  
die Gef  
nothwe



kaufe angeschafft werden. Endlich wurde noch die Verabreichung von Gaben an sog. arme Reisende geregelt. — Wünschen wir dem jungen Vereine bestes Gedeihen. Immer muß dabei aber wieder betont werden, daß er seinen Zweck nur erfüllen kann, wenn die Einwohnerschaft an unbekannte überhaupt nichts, an bekannte Arme aber nur mit Vorwissen des betreffenden Pflegers giebt.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. Februar. (Radbruch verboten.)

Am 16. Februar 1876 starb zu Dresden ein Freund und Liebling der Jugend, der Jugendschriftsteller Gustav Merik, ein wohl feinem Schüler der Volksschule, wie der höheren Lehranstalten unbekannter Mann. In angenehmer, leicht fasslicher Darstellung, darum aber doch in gutem Styl, schrieb er zahlreiche, von einer frommen, aber nicht engstirnigen Lebensanschauung getragene, das jugendliche Gemüth erweckende Erzählungen, die sich auch dadurch vortrefflich vor ähnlichen Jugendschriften auszeichnen, daß sie spannend und interessant geschrieben sind. Die Moral der Merik'schen Schriften ist die Quintessenz der Erzählung und dadurch, daß der Erzähler nicht aufdringlich diese Moral in den Vordergrund stellt, sie vielmehr natürlich sich aus dem Gelesenen von selbst ergibt, erzielt er starke Wirkungen. Es giebt wohl überhaupt keine Jugendbibliothek, in der die Merik'schen Schriften nicht zu finden wären.

17. Februar.

Am 17. Februar 1886 wurde in England unter Zustimmung des Parlamentes von der Regierung die Habeas corpus-Akte für Irland aufgehoben. Das war von gewaltigster Bedeutung für England und Irland; denn jene Akte ist nicht mehr und nicht minder als das Palladium der persönlichen Freiheit in Großbritannien, das keine Regierung, kein Parlament, kein König und keine Königin ohne die zwingendste Nothwendigkeit anzutasten wagen wird, ohne der Zustimmung des Volkes sicher zu sein. Nach diesem Gesetz darf Niemand in Haft gebracht werden, ohne daß ein schriftlicher Befehl der Behörde die Gründe der Verhaftung angiebt; ferner sind in dem Gesetz noch andere wichtige Bestimmungen, den Gefangenen betreffend, enthalten. Dieses Gesetz war, als es 1679 geschaffen wurde, für die damalige Zeit ein sich und im Verhältnis zu den anderen Nationen ein bewundernswürdiger Fortschritt und es ist begreiflich, daß sich die Engländer diesen später nicht mehr nehmen ließen. Wenn also für ein zu England gehöriges Reich diese Akte aufgehoben wurde, so mußten gewichtige Gründe dafür vorliegen. Diese waren für Irland die festsitzenden Antriebe, die Gesetz, Recht und Ordnung unter die Füße traten, Mord und Todschlag als selbstverständliches Tageswerk erachteten und Irland zu einer großen Räuberhöhle zu machen drohten. Da sich die Feinde somit selbst außerhalb des Gesetzes stellten, konnten sie auch nicht verwundet sein, als auch sie außerhalb des englischen Grundgesetzes gestellt wurden.

#### Die Schloßmamsell.

Eine Erzählung von F. Herrmann.

(10. Fortsetzung.)

XIV.

Auf welche Weise die in ihren süßesten Erwartungen so arg hintergangene Schloßmamsell sich über das schamlose Benehmen ihres Bräutigams, der gleich im ersten Augenblick des Wiedersehens sich in seiner ganzen Unwürdigkeit ihr dargestellt hatte, zu trösten und zu welcher Schadloshaltung sie ihre Zuflucht zu nehmen suchte, ergab sich schon am nächstfolgenden Abend, bei ihrer Heimkehr aus dem Schinkenklub. Friedhelm hatte dort wieder, ganz wie gewöhnlich, gekostet und geschmachtet, übrigens aber, ohne von den bereits stadtkundigen Ereignissen im Hause des Zoll-einnehmers nur im mindesten zu seinem Vortheile Gebrauch zu machen, von dem Gegenstande seiner Huldigung auch heute in der gewohnten bescheidenen Zurückgezogenheit sich gehalten; erst dann hatte er der Jungfrau ein wenig näher zu treten gewagt, als er zu bemerken glaubte, daß in dem wohlwollenden Lächeln, mit welchem er in seinem Sturm und Drang sich zeitlich von ihr abgefertigt sah, diesmal zugleich ein aufmunternder Wink der Huld und Güte für ihn enthalten sei. Bald war jetzt eine Unterredung angekommen, und auf das geschickteste wußte Friedhelm, der mit einem vielseitig gebildeten Verstande zugleich die Gabe eines angenehmen Gesellschafters in sich vereinigte, dafür zu sorgen, daß dieselbe keinen Augenblick lang ins Stocken gerieth. Der Umstand, daß er mit zartschonender Vorsicht sich hütete, die Angelegenheiten, die seit gestern das allgemeine Stadtgespräch ausmachten, irgendwie zur Sprache zu bringen, konnte nur dazu dienen, neben den glänzenden Vorzügen seines Geistes auch die liebenswürdigen Eigenschaften seines Gemüthes in ein desto vortheilhafteres Licht zu stellen und den geheimen Gefühlen, die allmählich in Jeannettens Brust erwacht waren, Nahrung zu geben.

Immer tiefer sank Theodor, immer höher stieg Friedhelm in ihrer Gunst und immer vertraulicher ward der Ton, durch welchen sie letzteren zu Verfolgung seines Zieles aufmuntern zu wollen schien.

Als sie endlich zum Ausbruch sich anschickte, sagte er in allmählich vorgeschrittener Kühnheit sich ein Herz und bot ihr den Arm, um sie nach Hause zu begleiten, ein Anerbieten, dessen unbedingte Annahme keineswegs ausbleiben und auch um so weniger Aufsehen und Bestreben erregen konnte, da ihr sonstiger Gefährte, der Zoll-einnehmer, durch seine häuslichen Sorgen und Unannehmlichkeiten heut vom Besuch des Schinkenklubs zurückgehalten worden und Jeannette mithin sich selbst überlassen war.

An der Hausthür angelangt, wollte Friedhelm, nachdem er seiner Gönnerin einen brennenden Kuß auf die Hand gedrückt hatte, sich wieder entfernen; die Gesetze der Höflichkeit machten es jedoch ihrerseits notwendig, die Anfrage an ihn ergehen zu lassen,

ob er denn nicht ein wenig näher treten wolle. Sie erfolgte unter der Bemerkung, daß es ja noch nicht so gar spät sei, auf eine für den gefälligen Führer so verbindliche Weise, daß dieser, unfähig, der Einladung zu widerstehen, ihr durch eine tiefe Verbeugung seine Willfährigkeit zu erkennen gab.

Bei der Ankunft im Wohnzimmer wurde, wie bei Jeannettens Gepflogenheit willkommenen Gästen gegenüber zu erwarten stand, sogleich ein Teller mit Backwerk nebst einer Flasche Wein aufgetischt und, nachdem beide in traulicher Eintracht nebeneinander Platz genommen, die unten an der Thür abgebrochene Unterredung von Neuem angeknüpft.

Raum aber waren einige Minuten verfloßen, als unter mehr und mehr überhandnehmendem Lärm und Gepolter plötzlich die Thür des Zimmers sich öffnete und Theodor hereintrat.

„Bleiben Sie ganz ruhig!“ sagte er zu Jeannetten, die, durch die lecke Zudringlichkeit des ungeladenen Gastes im Innersten empört, von ihrem Sitze aufsprang und mit ergrimmtter Miene ihm entgegentrat. „Ich komme bloß, um jenen Herrn dort einige vertrauliche Worte ins Ohr zu raunen! Ohne Zweifel kennen Sie.“ fuhr er, mit entschlossenem Ernst an Friedhelm sich wendend, zu reden fort, „die Verhältnisse, zufolge derer der freie Eintritt in diesem Hause nur mir allein und sonst keinem Andern zu jeder Stunde des Tages gestattet ist; dennoch sind Sie dreist genug, sich hinter meinem Rücken hier einzudrängen und meiner Braut auf echte Stutzermanier ein wenig den Hof zu machen. Das fordert Genußthung! Wir werden uns daher, wofern Sie nicht etwa für gut finden, das Hasenpanier zu ergreifen, morgen weiter über die Sache besprechen!“

Betreten und verschüchtert zog Friedhelm sich gegen das Fenster zurück, begann dort ängstlich die Hände zu reiben und in unverständlichen Ausdrücken von friedlichen Berufspflichten und landesherrlichen Verordnungen ohne sonderlichen Sinn und Zusammenhang zu stammeln.

Die Schloßmamsell dagegen ließ sich weder durch gebieterisches Fochen auf verährte Rechte, noch durch ausgestoßene Drohworte aus ihrer Fassung und Geistesgegenwart bringen.

Einen schnell zur Reise geförderten Entschluß ins Werk setzend, holte sie aus einem in der Nähe befindlichen Wandschrank die mit dem Gerichtesiegel versehene, von ihr aufbewahrte Abschrift des Verlobungsvertrages und sagte, indem sie das Papier in Stücke zerriß und diese mit spöttischer Miene von sich warf:

„Hier, mein vortrefflicher Herr Laubmann, haben Sie die Genußthung, die Ihnen gebührt! Hoffentlich werden Sie mir nunmehr erlauben, eine ebenso unangefochtene Freiheit zu genießen, als Ihnen betreffs Ihrer eigenen werthen Person durch Vernichtung des unter uns bestandenen Zwangsrechtes hiermit feierlichst zugestanden wird!“

„Mit nichten!“ erwiderte Theodor in kaltblütiger Gelassenheit; „Verträge von solcher Wichtigkeit pflegen nicht durch eine bloß einseitige Willensmeinung wieder aufgehoben zu werden. Auch in meinen Händen befindet sich eine rechtskräftige Abschrift dieses Vertrages, und so lange noch nicht alles Ehrgefühl von mir gewichen ist, werde ich meine auf Siegel und Unterschrift gegründeten Ansprüche zu behaupten wissen! Mein Vater ist Ihnen baare sechshundert Thaler schuldig. Nie und nimmer werde ich mich bereit finden lassen, diese Summe als ein Geschenk von Ihnen anzunehmen; ich muß daher mit Anwendung aller mir verliehenen Mittel auf der Fortdauer des unter uns stattfindenden Verhältnisses bestehen. Wüßte ich in diesem Augenblicke zur Abtragung dieser Schuld auf rechtlichem Wege Anstalt zu treffen, ja, dann würde ich, in billiger Berücksichtigung des soeben erfolgten zärtlichen Austrittes, mit der von Ihnen in Vorschlag gebrachten, sogenannten Genußthung mich begnügen und weder Ihnen, noch dem erschrockenen Herrn dort am Fenster weiter beschwerlich fallen. Schenken aber sollen Sie mir nichts; ein Werk der Großmuth will ich an mir nicht verüben lassen!“

Bei diesen Worten wendete er ihr den Rücken und schritt mit der Miene eines Menschen, der in unerschütterlicher Entschlossenheit auf seinen Ansprüchen zu beharren gewohnt ist, kalt und trozig wieder von dannen.

Auch Friedhelm verließ, nachdem jener sich weit genug entfernt hatte, den eingenommenen Standpunkt um dem gegebenen Beispiele Folge zu leisten.

Jeannette aber hielt ihn zurück, nahm ihm den bereits ergriffenen Hut aus der Hand und schien emsig darüber nachzuspinnen, wie den gefährlichen Folgen, die dieser widerwärtige Austritt leicht in mehr als einer Hinsicht nach sich ziehen könne, am zweckmäßigsten vorzubeugen und entgegenzuarbeiten sei.

„Bleiben Sie wenigstens nur noch so lange, lieber Friedhelm,“ sagte sie endlich, „bis ich Sie zum Vertrauten einer von mir begangenen Thorheit gemacht und gemeinschaftlich mit Ihnen überlegt habe, auf welche Weise den traurigen, für meine Ruhe und Zufriedenheit so verhängnisvollen Wirkungen derselben Einhalt zu thun ist!“

Friedhelm hörte ihr bei dem Geständnisse, durch welches sie jetzt ihrem bedrängten Herzen Luft machte,

mit gelassener Aufmerksamkeit zu; er gab ihr, nachdem sie damit zu Ende gekommen war, zu erkennen, daß er etwas viel Schlimmeres zu vernehmen vermuthet habe, und ertheilte ihr lächelnd und mit der Versicherung, daß bei so bewandten Umständen die Ausgleichung nach Beseitigung des obwaltenden Mißverhältnisses ja ganz und gar keinen Schwierigkeiten unterworfen sei, seinen unmaßgeblichen Rath.

Jeannette billigte denselben und versprach, ihn auf das genaueste zu befolgen, worauf beide, unter der gegenseitigen Zusicherung, daß der verfloßene Abend, trotz des stattgefundenen störenden Austrittes, einer der glücklichsten ihres Lebens gewesen, sich voneinander verabschiedeten.

(Schluß folgt.)

#### Bermischte Nachrichten.

— In Darmstadt wird in Kürze ein merkwürdiger Prozeß zur Verhandlung kommen. Eine freiwillige Krankenpflegerin hatte sich zu Gunsten einer reichen Dame, welche eine offene Armwunde besaß, ein Stück Fleisch ausschneiden lassen, um es der Kranken einzusetzen. Der betreffende Arzt wurde nunmehr von der Krankenpflegerin auf Schadenersatz verklagt. Nach ihrer Ansicht hat er nämlich mehr Fleisch genommen, als er nöthig gehabt. Sie sei dadurch für immer entstellt.

— Eine von der Polizei gesuchte Amme. Bei dem in der Berlinerstraße zu Charlottenburg wohnhaften Kaufmann Th. trat vor drei Monaten die 21 Jahre alte Pauline Borkowska aus Kl. Bertlessee, Kreis Bromberg, als Amme ein. Wie nun jetzt festgestellt worden ist, hatte diese „Unschuld vom Lande“ gleich nach dem Dienstantritt sich in der Nachbarschaft einen Centrubohrer und eine Stichsäge gekauft. Als nun die Herrschaft in voriger Woche Abends ein Theater in Berlin besuchte, schickte die Amme das Dienstmädchen unter einem nichtigen Vorwande auf kurze Zeit fort. Diese Abwesenheit benutzte sie denn, mittelst der Werkzeuge einen Schubkasten des in dem Wohnzimmer stehenden Buffets zu erbrechen und daraus die Summe von 4000 Mk. zu entwenden. Das Geld bestand in Gold, Kurant und in Koupons der 3prozentigen preussischen konsolidirten Staatsanleihe für 139 Mk. Außerdem hat die Einbrecherin, welche — nebenbei bemerkt — das ihr anvertraute Kind hilflos auf das Sopha geworfen hatte, einen ihrer Herrin gehörenden Pelz-Radmantel von blauem Luche mit schwarzem Pelztragen und schwarz und weißem Pelzfutter umgenommen, sich einen grauen Filzhut mit grauer Feder, welcher gleichfalls Eigenthum der Frau Th. ist, aufgesetzt und ist dann mit dem Raube davon gegangen, und zwar hat sie gleich von Charlottenburg ab die zweite Klasse der Eisenbahn benützt. Die Flüchtige hat blondes Haar, graublau Augen, an der linken Gesichtseite Leberflecke und spricht gut polnisch, aber nur gebrochen deutsch. Die zu ihrer Ergreifung erforderlichen Maßnahmen sind getroffen worden.

— Um das Faulen der Hyacinthen-Zwiebeln, die auf mit Wasser gefüllten Gläsern zur Blüthe getrieben werden sollen, zu verhindern, braucht man dem Wasser nur etwas fein gestoßenes Holzkohlenpulver, etwa ein Loth auf jedes Glas, hinzuzufügen. Man muß das Pulver mit dem Wasser erst gehörig umschütteln und braucht es dann nur hin und wieder etwas zu bewegen. Dem Glase sollte kein zu warmer Standort gegeben werden. Die Zwiebel wird sich dann ganz frisch erhalten und kräftig treiben.

— „Wohin die Leute gehören.“ Die Reichen nach Reichenhall, die Armen nach Geldern, die Hungrigen nach Essen, oder Island, die Kranken nach Heilbronn, die Gesunden nach Gnesen, die Gebuldigten nach Wartburg, die Traurigen nach Klagenfurt, die Weinenden nach Bähringen, die Lustigen nach Freudenberg, die Eierhändler ins Hennegau, die Wurstmacher nach Darmstadt, die Kaufleute nach Kaufungen, die Frommen nach Fünfkirchen, die Gottlosen auf die Teufelsbrücke, die Einsamen nach Dedenburg, die Eingebildeten nach Dünkelsbühl, die Kaltblütigen nach Eisleben, die Trägen auf's Faulhorn, die Feigen nach Memmingen, die Briefträger nach Oporto, die Kammermädchen nach Jofingen, die Jungfrauen nach Mägdesprung, die alten Jungfern nach Mannheim, die Schwerhörigen nach Ohrdruf, die Dummen nach Dörf, die Servilen nach Bückeburg, die Verliebten nach Traunkirchen und Kügnacht und die verkrachten Bankiers nach Cella.

— Zu vorkommend. Kommerzienrath . . . Bevor ich auf Ihre Werbung um die Hand meiner Tochter antworte, muß ich mir die Frage erlauben: wie hoch beläuft sich Ihr jährliches Einkommen? — Baron: „Alles in allem sechstausend Mark, Herr Kommerzienrath!“ — „Um — hierzu kämen also noch die Zinsen aus dem Kapitale von hunderttausend Mark, das ich meiner Tochter mitzugeben beabsichtige!“ — „Die . . . die hab' ich mir allerdings schon mit einzurechnen erlaubt!“

— Malitios. Junggefelle: „Sag' mal, glaubst Du wirklich an die Behauptung, daß verheiratete Männer länger leben, als ledige?“ — Eheemann: „Mag schon sein — es kommt Einem wenigstens länger vor!“



Frau zu ihrem um 3 Uhr Morgens nach Hause kommenden Manne: „Woher denn wieder so spät?“ — Mann: „Aus der Geschworenen Sitzung.“ — Frau: „Des Nachts um 3 Uhr!“ — Mann: „Ja, liebes Kind, es war eine schwere Sitzung. Wir hatten über lauter Verbrechen abzuurtheilen, die das Tageslicht scheuen.“

**Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 7. bis mit 13. Februar 1892.

**Geboren:** 34) Dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Friedrich Mann hier Nr. 155 C 1 S. 35) Dem Expeditions-Geschäfts-Gehilfe Karl Albert Tuschker hier Nr. 11 1 S. 36) Dem Eisenhüttenarbeiter August Max Löschner hier Nr. 254 1 S. 37) Dem Bäckergehilfen und Handarbeiter Georg Bogenhard hier Nr. 117 1 S. 38) Dem Papierfabrikarbeiter Franz Hermann Spigner hier Nr. 348 Zwillingstöchter. 40) Dem Eisenhüttenarbeiter Carl Wilhelm Lent hier Nr. 400 B 1 S.

**Aufgeboren:** 3) Der Eisenhüttenarbeiter Friedrich Alwin Klöber in Schönheidehammer mit der Tambourierin Minna Mann in Schönheidehammer.

**Geschließungen:** vacant.

**Gestorben:** 25) Der Handarbeiter Karl Wilhelm Seidel in Neußeide Nr. 20, 70 J. 1 M.

**Chemnitzer Marktpreise**

vom 13. Februar 1892.

Weizen ruff. Sorten	11 Mt.	— Pf.	bis 11 Mt.	75 Pf.	pr. 50 Hilo.
weiß.	—	—	—	—	—
sächsl. gelb.	10	70	11	—	—
Weizen	11	25	11	25	—
Roggen, preussischer	10	50	10	75	—
sächsischer	9	75	10	25	—
russischer	11	25	11	50	—
Braugerste	8	30	9	90	—
Futtergerste	7	90	8	70	—
Hafers, sächsischer	7	25	7	50	—
Hafers, preussischer	—	—	—	—	—
Kocherbsen	10	75	11	75	—
Rabl- u. Futtererbsen	9	25	9	50	—
Heu	3	20	3	60	—
Stroh	2	80	3	10	—
Kartoffeln	3	60	4	10	—
Butter	2	20	2	80	1

**Seiden-Damaste** schwarze, weiße und farbige v. Mk. 2.35 bis Mk. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) **Zürich**. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

**Marca Italia** pr. Fl. pr. Hect. à 90 Pf. 105 Rm.

Vino da Pasto 1. à M. 1.05 „ 120 „  
Vino da Pasto 3. „ „ 1.30 „ 135 „  
Vino da Pasto 4. „ „ 1.55 „ 150 „

Bei Abnahme von 12 Flaschen einer Sorte 5 Pf. Rabatt per Flasche.

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Fässer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden. Diese durch Königl. Italienische Staatskontrolle garantiert reinen, angenehmen schmeckenden und wohlbedimmlichen, rothen, italienischen Naturweine der **Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft** **Daube, Donner, Kinen & Co.** (Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.) eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und übertreffen nach dem Urtheil kompetenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage. **Aber auch auf die vorzüglichsten feineren Tafel- und Dessertweine der Gesellschaft sei besonders aufmerksam gemacht.**

Zu beziehen, sowie auch ausführliche Preislisten der Gesellschaft in Eisenstock durch **G. Emil Tittel.**

**Todes-Anzeige.**

Sonntag Mittag verschied nach kurzen aber schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Wilhelmine Modes**, was nur hierdurch betrübt anzeigen **August Modes u. Familie Möckel.**  
Eisenstock, d. 15. Febr. 1892.  
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

**Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife**

aus der Königl. bayer. Seifen- und Kerzenfabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882.** Seit 27 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt. Unentbehrlich für Damentoilette und für Kinder zur Erlangung eines schönen, samtartig weißen Teints; zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken, Flechten, nebst Anweisung zu 35 Pf. **Verbess. Theerseife** à 35 Pf.  
**Theer-Schwefelseife** à 50 Pf.  
bei **H. Lohmann, Eisenstock.**



Zu haben bei **H. Lohmann.**

**Bahnschmerzen**

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Judischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle verächtlichen Mittel, sodass ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

**Kein Husten mehr.**

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldischen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **H. Lohmann.**

**Fleib's Tamarinden**

Abführende Fruchtconfiture für **Kinder** wie für **Erwachsene.** Schachtel 70 Pf. in Eisenstock bei Apotheker **Fischer.**

**Geübte Arbeiterin**

für **Schermaschine** sofort gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Emil Beyer**

empfiehlt zu

**Confirmations-Ginkäufen**

in reichhaltiger Auswahl zu besonders billigen Preisen **reinwollene und halbwollene, schwarze und bunte Kleider-Stoffe.**

**Butter, Käse, Eier u. Fett.**

Halte nächsten **Mittwoch** auf dem **Neumarkt** zu **Eisenstock** feil. Zum Verkauf gelangen: **Feinste Tafelbutter** à St. 40, 50, 55 und 60 Pf., die allerfeinste à St. 65 Pf. (unübertroffen), ferner: **Echt Emmenthaler Schweizerkäse** à Pfd. 90 Pf., **ff Schweizerkäse** à Pfd. 80 Pf., **prima Limburger** à Pfd. 50 Pf., **ff Rummelkäse** (ohne Konkurrenz) à St. 15—16 Pf., **speckige Quargel** 4 St. 10 Pf., **ff Bierkäse** à St. 3 Pf., **große Eier** 2 St. 11 Pf., **Echot** 3 M. 10 Pf., **garantirt reines Schweinefett** à Pfd. 58 Pf., **Ziegenkäse**, groß, à St. 45—50 Pf.

Achtungsvoll

**Emil Weisflog,**

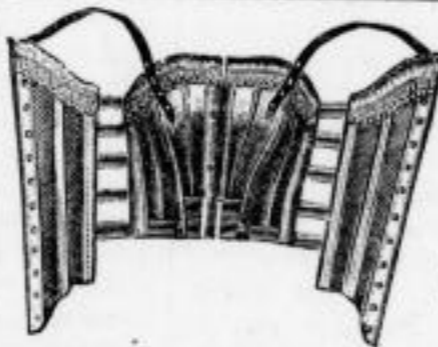
früher in Chemnitz.

Im Ganzen billiger.

**Haasenstein & Vogler, A.-G.,**

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in **Eisenstock**: Herr **Paul Beger.**



Unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit und elegantester Körperform ist das **Görllts Gesundheits-Corset.**

Ärztlich empfohlen.

Vor Nachahmung geschützt.

Beim Tanzen, wie bei jeder Arbeit unentbehrlich, da Lunge und Leber nicht eingeengt. Alleiniger Verkauf bei

**G. A. Nötzli.**

Zur Anlieferung bester **Brüxer Braunkohlen** aus den **Guidoschächten** empfiehlt sich und gebe solche in ganzen und halben Ladungen zu **Werkspreisen** ab.

**R. Schneidenbach.**



Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milcherzeugung, Färberei, Schweine-, Gänse- und Schaafmästung, Pferde- und Geflügel-Fütterung** empfehle ich das vorzügliche **Thorley'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1.15 für 10 Pakete bei

**H. Lohmann, Eisenstock.**

**Postschule Leipzig.**

Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin.

**Korkabfall**

verkauft à Centner Mk. 4.—

**H. Gnüchtel.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eisenstock.

**Brust- u. Lungen-Leidende**

u. solche Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 25 Jahren unübertroffen bewährte **Verzögerlichkeit** des ächten rheinischen

**Trauben-Brust-Sonig**

als das reinste edelste, u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt gebeten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 2 Flaschenfüllungen mit neb. Verschlussmarke in **Eisenstock** bei

**E. Hannebohn.**

**Unger's Restauration.**

Nächsten **Donnerstag**, d. 18. d. Mt.:

**Schlachtfest.**

Vormittag von 10 1/2 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet **Hermann Unger.**

**Zähne**

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei **W. Deubel.**

**Eine Giebelwohnung**

ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Alles ist theuer**

nur **Müller's Sparmalz-Kaffee** ist billig, dabei wohlschmeckend und bekömmlich. Es ist der beste Ersatz für den theueren Bohnenkaffee und nur aus feinsten Gerste durch Malzen und Rosten bereitet. — **Müller's Sparmalz-Kaffee** hat deshalb einen hohen Nährwerth und wird von Aerzten und Chemikern sehr empfohlen. Nur durch den hiesigen vorstehenden Schutzmarke. Vorräthig in Paqueten à 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 10, 20 Pf. in Eisenstock bei



**G. Emil Tittel.**

**Post-Verkehr.**

**Witzschhaus-Carlsfeld** und retour. Abfahrt von Witzschhaus: 12,45 R., 6,10 R. Carlsfeld: 8,55 S., 4,40 R.  
**Auerbach-Jägersgrün** und retour. Abfahrt von Auerbach: 6,15 R., 4,30 R. Jägersgrün: 10,20 R., 8,25 R.  
**Auerbach-Stühengrün-Hundshübel-Schneeberg** und retour. Abfahrt von Auerbach: 7,00 Vormittags. Schneeberg: 4,50 Nachmittags.  
**Rothenkirchen nach Kirchberg** (über Bärenwalde) und retour. Abfahrt von Rothenkirchen: 5,40 R., 1,45 R. Kirchberg: 10,45 R., 4,50 R.